

Die Christianisierung der pannonischen Provinzen

Von RUDOLF EGGER (Wien)

Die Anfänge der Zellen entziehen sich hier wie andernorts unserem Wissen. In der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts gibt es bereits Christengemeinden, für Cibalae-Vinkovci wird sogar ein Bischof Eusebius genannt, der unter Kaiser Gallien oder Numerian das Martyrium erlitten hat. Gegen Ende des Jahrhunderts erscheint die Organisation ausgebaut mit Ausnahme der Uferzone an der Donau. Der geographischen Lage entsprechend haben Missionare



aus dem griechisch sprechenden Osten ihren Anteil gehabt, doch ohne Zweifel unterstanden alle Bistümer der Metropole Aquileia. Nach der Neuordnung des Reiches durch Diokletian war Pannonien in vier Provinzen geteilt, an der Donau Pannonia prima mit der

Hauptstadt Savaria — Steinamanger, Valeria mit Sopianae — Fünfkirchen, Pannonia secunda mit Sirmium — Mitrovica, und eine Binnenprovinz Savia mit Siscia — Sisak. In den Hauptstädten residierte der Verwaltungschef, praeses, das Militär kommandierten duces. Anfangs waren diese Provinzen mit den beiden norischen und Dalmatien zu einer höheren Einheit, einer Diözese, zusammengefaßt, die ein vicarius in Sirmium verwaltete. Doch bald wurde diese Ordnung aufgegeben und das viergeteilte Pannonien unmittelbar von dem Zentrale Mediolanum (Mailand) aus betreut. Räumlich am kleinsten war die Pannonia secunda, an Rang und Bedeutung den anderen aber weit voraus. Innerhalb ihres Ostteiles verlief die wichtige Straße Mediolanum (Mailand) — Byzantium (Konstantinopel) nahe der Donaugrenze, also durch eine Gefahrenzone. Hier mußte das Reich um jeden Preis für Ruhe und Sicherheit sorgen. Demnach war im zweiten Pannonien und in der Savia die militärische Verteidigung außerordentlich stark und wurden Störungen des inneren Friedens hart bestraft. So ist es zu verstehen, daß die Christenverfolgung gerade in diesem Bereich unwahrscheinlich viele Opfer forderte. Es mußten sterben: 16 Private, 8 Frauen und 8 Männer, darunter ein Gärtner und vier Steinmetze. 14 Kleriker, die Bischöfe Victorinus von Poetovio — Pettau (303), Irenaeus von Sirmium (303), Quirinus von Siscia (308 in Savaria); die Presbyter Montanus von Singidunum — Belgrad (303 in Sirmium), Romulus von Sirmium; die Diakone Demetrius von Sirmium, Fortunatus und Donatus von Singidunum (in Sirmium); die Lektoren Pollio, primicerius lectorum von Cibalae, Hermogenes von Singidunum (in Sirmium); unbestimmter Funktion Secundianus und Venustus aus Singidunum (beide in Sirmium). 1 Offizier, Ursicinus, tribunus lanceariorum (vermutlich in Sirmium).

Die Kleriker, welche den Tod nicht am Orte ihres Wirkens fanden, sind als Flüchtlinge zu betrachten, vielleicht gilt dies auch für den Bischof Quirinus. Die Grabstätten dieser Märtyrer blieben bekannt, ihre Reliquien wurden zum Teile von Wanderscharen, welche in den unruhigen Zeitläufen vor und nach 400 das Grenzland verließen, mitgenommen nach Konstantinopel, Saloniki, Aquileia und Rom. An der zweiten und endgültigen Ruhestätte dauerte die Verehrung dieser Heiligen weiter, so in Rom die der vier Steinmetze als sancti quattuor coronati, ebenso die des Bischofs Quirinus, dessen Gebeine aus Scarabantia — Odenburg abziehende Romanen in Savaria hoben und nach Rom brachten. Zweien der pannonischen

Blutzeugen wurde ein mystisches Leben hohen Ranges zuteil. Es waren solche, für die ihre Mitwelt keine Biographie aufgezeichnet hat. Die Reliquien des Diakon Demetrius wurden in Saloniki beigesetzt, über seinem Grab ein prunkvoller Dom errichtet. Die Legende machte ihn zum Aristokraten, zum großen Krieger, der in schimmernder Wehr von den Mauern der Stadt die Belagerer vertrieb, der von Feind und Freund gesehen worden ist. Seine Verdienste erhoben ihn zum Nationalheiligen des griechischen Volkes. Auch bei den Slawen kam er zu hoher Geltung. Der Heilige gab seiner Heimatstadt Sirmium den mittelalterlichen und heutigen Namen Mitrovica. Aus dem Lektor von Singidunum Hermogenes wurde in Aquileia der legendäre zweite Bischof der Stadt, der Schüler des Evangelisten Markus. Sein Name wurde in Hermagoras geändert. Lehrer und Schüler schützten in der Spätantike Grado und im Mittelalter bald Venedig.

Die kirchliche Organisation folgte der staatlichen, in der Stadt des praeses saß auch der Bischof. Die Bistümer von Savaria, Siscia und Sirmium sind wohl bezeugt, das von Sopianae darf aus den aufgedeckten Bauten erschlossen werden. Zusätzlich entstanden im Laufe des vierten Jahrhunderts noch ein Bischofsitz in Mursa — Essegg und einer in Jovia — Ludbreg, während Poetovio zu Noricum mediterraneum geschlagen worden ist. Für Jovia ist nur ein einziger Bischof überliefert, Amantius, der Signatar einer Synode in Aquileia 381, der später seine Residenz verließ und in Aquileia starb. Man kann vermuten, daß Jovia die Ausweichstelle für den Bischof von Sopianae war; denn die Valeria wurde unter Kaiser Theodosius 379/380 als Förderatengebiet den Goten und Alanen überlassen. Damals wurde auch Mursa in den Kämpfen zerstört. Mit der starken Germanisierung der Pannonia prima ist allem Anschein nach Jovia nicht mehr zu halten gewesen.

Während des vierten Jahrhunderts war das kirchliche Leben Pannoniens ein bewegtes. Die Verbannung des Presbyter Arius nach Ostillyrikum hatte zur Folge, daß der Arianismus sich ausbreitete und in Mursa, Sirmium und Singidunum die Bischofsstühle mit Arianern besetzt wurden. Die Bewegung erfaßte sogar Aquileia und Mediolanum. Von diesen beiden Großkirchen ging auch der Gegen Schlag aus, Ambrosius von Mediolanum und Valerianus, Bischof von Aquileia, waren erfolgreich in diesem Streite. Als Ambrosius um 376 in Sirmium die Wahl des Anemius, eines Gegners der Arianer, durchgesetzt hatte, war die kirchliche Einheit im Sprengel von Aquileia

leia wiederhergestellt. Aus dieser Kampfzeit überlebten die Lehren des Bischofs Photinus von Sirmium (345—351) und die des Bischofs Bonosus von Naissus-Nisch (abgesetzt 391); sie erreichten die bayerische Oberpfalz, das Land des germanischen Stammes der Naristen. Auswanderer aus der Oberpfalz, die in Burgund als Warasci siedeln, heißen „von des Fotinus und Bonosus Irrlehre angesteckt“. Als Mittler kommen in Betracht die 3000 Naristerfamilien, die Kaiser M. Aurel in Pannonien angesiedelt hat. Diese konnten die Verbindung mit der Heimat aufrecht erhalten und so dort missionieren.

Im fünften Jahrhundert hält die germanische Unterwanderung an, 433 wird die Pannonia prima an die Hunnen abgetreten, schließlich wird der ganze pannonische Raum vorübergehend Untertanengebiet Attilas. Mit dem Tode dieses Königs ist das Zwischenspiel beendet, doch trotz einiger Versuche vermögen die weströmischen Kaiser weder die Pannonia prima noch die Valeria wieder dem Reiche einzugliedern. Beim Westen verbleiben aber die Pannonia secunda und die Savia. Eine große Einbuße für die Kirche bedeutet die Zerstörung Aquileias durch Attila (452). Stadt und Bistum haben sich zwar erholt, aber an Kraft verloren. Vielleicht ist am Anfang des Jahrhunderts ein günstiger Moment verpaßt worden: der Antrag Alarichs an Kaiser Honorius, ihm die Provinzen der einstigen diocesis Pannoniarum als Föderatenstaat zu überlassen. Honorius hat abgelehnt, die Folgen sind bekannt.

Die Goten Theoderichs, welche in Italien die Herrschaft übernahmen, haben das Leben der Romanen, auch das kirchliche konserviert; denn sie waren keine Städtezerstörer. Ihres Reiches Sicherheit beruht ebenfalls auf dem festen Besitz der Oststraße. Sie haben daher eine provincia Sirmiensis d. i. die Savia und die Pannonia secunda gehalten mit der Schlüsselstellung Sirmium. Nach den Goten hält Ostrom die Wacht an der Schicksalsstraße, auch noch nachdem 568 in Oberitalien die Langobarden eingerückt sind. Diese lassen auch Städte und Kirchen bestehen. Die Krise trat ein, als 582 Sirmium nach heldenhaftem Kampfe fiel, und damit die Awaren die Herren Pannoniens wurden. Die Mongolen haben Städte und Kirchen vernichtet, damit auch die christliche Organisation. Sporadisch nur dauert kirchliches Leben weiter, in abgelegenen Gegenden, doch ohne Zusammenhang mit Italien und Konstantinopel. Im Reiche der Awaren gibt es bald nur mehr Analphabeten, eine Urkunde des Jahres 796 meldet uns von den clerici illitterati.

Im abendländischen Christentum spielt ein Pannonier eine besondere Rolle, Martinus, der römische Soldat und später Bischof von Tours und Nationalheiliger des Frankenreiches. Man kann die Awarenkriege der Karolingischen Zeit auch auffassen als Rückeroberung der Heimat des Martinus und eine Bestätigung darin finden, daß an der Heerstraße ostwärts Martinskirchen gebaut wurden, die erste auf unserem Boden in Linz.